Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Dezember 19, 1867.

Deutsche Kalender für 1868.

Wir haben in unserer Office eine Anzahl deutscher Kalender für 1868 vorräthig, die wir zu folgenden Preisen (einschließlich des Portos) verkaufen:

Lahrer hinkende Bote, (illustrirt,)	25 Cts.	
Gerhard's illustrirter Familien-Kalender,	40	"
Do. do. Gartenlaube-Kalender,	35	"
Do. Arbeiter Kalender,	25	"
Do. Haus-Kalender,	15	"
Do. Kalender für lustige Leute	25	"

Versammlung der Demokratischen Staats-Committee.

Die demokratische Staats Central-Committee von Pennsylvanien versammelt sich in dem demokratischen Clubzimmer zu Harrisburg, am

Dienstag den 7ten Januar 1868,

Abends um halb 8 Uhr. Eine volle Beiwohnung ist erwartet.

Wm. A. Wallace, Vorsitzer.

Clearfield, Dez. 5, 1867.

Ein fröhliches Christfest!

Nächsten Mittwoch feiert die Christenheit das frohe Christfest—das Geburtsfest Christi, dessen Ankunft die himmlischen Heerschaaren den Hirten zu Bethlehem vor beinahe zwei tausend Jahren verkündigten. Unter allen Festen welche wir feiern, ist es das fröhlichste, das schönste. Freut sich ja Alt und Jung, Groß und Klein schon lange zuvor auf den „Christbaum" der für die lieben Kinder so stattlich herausgeputzt wird, und auf das „Christkindle", das gerne seine Gaben an Alle spendet.

Hoffentlich werden die Hausväter und Hausmütter, welche die Staatszeitung lesen, sich die Freude nicht versagen, und ihren artigen Kindern einen recht hübschen „Christbaum" mit allerlei schönen Sachen ausstatten, dabei aber auch das freundliche „Christkindel" nicht fehlen lassen.

Da es für denkende, um das Wohl des Vaterlandes besorgte Bürger jetzt so wenige frohe Tage giebt, so laßt denn das heilige Christfest, die Geburtsfeier des „Fürsten des Friedens" in jedem Hause—im trauten Familienkreise nach ächter deutscher Weise gefeiert werden. Wir wünschen deßhalb allen unsern freundlichen Lesern und Leserinnen eine recht fröhliche Weihnachten!

Die Suspension des Edwin M. Stanton.

Der Präsident hat dem Senat eine Botschaft gesandt in der er die Gründe angibt, die ihn bewogen haben, die Suspension des Kriegssekretärs Stanton zu verfügen. Die Botschaft wurde nicht gelesen, ihr Inhalt in nicht genau bekannt, doch glaubt man, daß sie folgende Punkte enthält:

Der Präsident sagt, daß die Art, in der Herr Stanton es ablehnte, seine Resignation einzureichen, als er von dem Präsidenten dazu aufgefordert wurde, nicht eine einfache Ablehnung, sondern Trotz gewesen sei. Das Betragen war unschicklich und jedenfalls ein amtliches Mißverhalten. Auch habe Hr. Stanton dem Präsidenten das Recht in Abrede gestellt, ihn zu entlassen. Das Gesetz, welches das Kriegsdepartement creirt, gibt dem Präsidenten das Recht, die Chefs der Departements abzusetzen.

Herr Stanton kann sich blos auf das Gesetz über die „Tenure of Office" berufen, und sein Betragen damit entschuldigen. Indessen habe ihn jenes Gesetz nicht gezwungen, im Amt zu bleiben, er konnte zu jeder Zeit resigniren. Man habe die „Tenure of Office Bill" nicht unbeachtet gelassen, jedes Mitglied des Cabinets sei darüber consultirt worden, besonders der Generalanwalt. Herr Stanton war selbst einmal Generalanwalt. Auch er wurde um Rath gefragt und er habe jenes Gesetz in der ausdrucksvollsten Weise verdammt.

Als speziellen Grund der Entlassung des Herrn Stanton gibt der Präsident den Umstand an, daß als General Baird im Sommer 1866 an Herrn Stanton von New Orleans aus telegraphirte, daß sich eine Convention zu versammeln im Begriff steht, und daß die Staats Regierung und die Stadtbehörden glauben, sie sei eine ungesetzliche Versammlung, und daß er sie auseinander sprengen solle, weshalb er sich sofortige Instruktionen erbitte, — Hr. Stanton es unterlassen hat, dem Gen. Baird die gewünschten Weisungen zu geben und dem Präsidenten Meldung von dem Empfang der Depesche zu machen, so daß der Präsident nichts von deren Existenz erfahren hat, als 10 Tage nachher, und dann erst, als der Aufruhr sie an das Licht brachte. Herr Stanton hat eine Pflichtvernachlässigung sich zu Schulden kommen lassen. Hätte der Präsident Kenntniß von der Depesche des Gen. Baird gehabt, würde er den Aufruhr verhütet haben.

Im öffentlichen Interesse sei auch die Absetzung des Herrn Stanton nicht zu bedauern, denn der jetzige interimistische Kriegssekretär habe durch seine ökonomischen Maßregeln bereits Millionen von Dollars der Regierung erspart.

Fragen und Antworten.

Frage. — Warum kratzen sich die Radikalen seit den letzten Wahlen hinter den Ohren?

Antwort.—Weil sie die „schwarze Wolle" juckt.

Frage.—Warum wollen einige der Radikalen den Gen. Grant zum Präsidenten haben?

Antwort.—Weil sie ihn gern zum Wischlappen gebrauchen möchten, um ihre „schwarze" Pläne ihnen durchführen zu helfen.

Noch mehr Demokratische Siege.

Boston und Pitsburg unser.

Am 9. December fand in Boston, der „Radnabe des Universums" eine Municipalwahl statt. Trotz den größten Anstrengungen der Negeranbeter und Temperenz Fanatiker wurde der demokratische Candidat Dr. N. B. Schurtleff mit einer Mehrheit von 458 Stimmen erwählt? Er erhielt 8,353 Stimmen und der radikale Gegencandidat und jetzige Mayor, Noreroß, nur 7875 Stimmen. Es wurden auch mehr demokratische Aldermänner und Stadträthe gewählt als früher und überhaupt ist der Ausgang der Bostoner Stadtwahl als ein erstaunlicher Sieg zu betrachten.

Noch mehr Siege!

In Milford und Westport, Connecticut, und in Manchester, New Hampschire, fielen letzte Woche die Municipal-Wahlen ebenfalls zu Gunsten der Demokraten aus. „Das Volk steht auf!"

Der Rumpf-Congreß.

Senat

Washington, 10. Dezbr. Drake rief seine Resolution in Betreff des Tadelvotums gegen den Präsidenten wegen gewisser Stellen in seiner Jahresbotschaft auf und hielt eine längere Rede zur Unterstützung seines Antrags.

Nach Beendigung derselben wurde die Angelegenheit auf weiteres verschoben.

Das Repräsentantenhaus.

Buckland brachte ein Amendement zu dem Zusatz-Bounty-Gesetz ein, das die Bestimmungen desselben auch für solche Soldaten in Kraft treten läßt, welche kurz vor dem Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen sind.

Der Sprecher legte das Memorial der New-Yorker Handelskammer bezüglich der Wiederaufnahme der Baarzahlungen vor.

Der Sprecher erklärte hierauf, daß die Confiscationsakte, welche am 19. März d. J. bis zum zweiten Dienstag im Dezember vertagt worden sei, auf der Tagesordnung stände und zur Berathung vorläge.

Chandler sprach sich in einer längeren Rede entschieden gegen die Maßregel aus. Er beantwortete und denunzirte das Argument, welches Stevens im vergangenen März zu Gunsten des Gesetzes geltend gemacht hatte, und citirte verschiedene Thatsachen aus der älteren und neueren Geschichte, um das Verderbliche der vorgeschlagenen Maßregel nachzuweisen. Zum Schluß bemerkte er, daß die schwarze Flagge herunterkommen müsse; der „Todtenkopf" und die „Schädelknochen" wären dem Volke des Südens lange genug gezeigt, und sie dienten jetzt nur noch als ein Schimpf für dasselbe. Der Süden müsse rekonstruirt und der dortigen weißen Bevölkerung das Recht gegeben werden, das ihr als Erbe der Gründer der Republik gebühre.

Eldridge sprach aus demselben Gesichtspunkte gegen das Gesetz. Es wäre endlich Zeit, daß die Union wieder hergestellt würde und das Volk sich der Früchte seines Sieges freue. Und weshalb wäre die Union noch nicht wieder hergestellt? Weil die Partei, welche die Zügel der Regierung in Händen halte, eine längere Zwietracht als ihrem Vortheil angemessener erachte!

Am Schlusse der Bemerkungen von Eldridge wurde die Confiskationsakte bis zum nächsten 21. Januar vertagt.

Der Antrag auf Vertagung des Hauses für die Feiertage, vom 20. Dez. bis zum 6. Jan. wurde angenommen.

Hierauf Vertagung.

Senat.

Washington, 11. Dez. Eine gemeinsame Resolution Fessenden's, bezüglich der Reduzirung der Zahl der Angestellten des Congresses wurde angenommen.

Sumner legte eine Petition von General Brisbane und 30,000 Negern aus Kentucky vor worin um allgemeines Stimmrecht gebeten wird.

Washington, 13. Dez. Von dem Comite für Territorien wurde ein Gesetz errichtet, welches die Auswahl der Geschworenen regulirt und andere Bestimmungen enthält. Es verbietet die Vielweiberei und macht die aus solchen Ehen hervorgehenden Kinder illegitim; schreibt Wahlgesetze vor und widerruft das Gesetz, welches die Mormonen-Kirche von der Besteuerung ausnimmt.

Ein Gesetz-Entwurf, welcher die Zusatz-Bounties den Familien verstorbener Soldaten bewilligt, die dazu berechtigt waren, gab zu einer längeren Debatte Veranlassung und wurde schließlich angenommen.

Auf Doolittles Antrag wurde die Abstimmung wegen Resolution zur Vertagung vom 20. d. Mts. bis 3. Januar wieder erwogen und nach heftiger Opposition mit 24 gegen 19 die Resolution angenommen.

Repräsentantenhaus.

Auf Antrag Briggs wurde das besondere Comite in Bezug auf die Belohnung für das Einfangen des Jeff. Davis angewiesen, so schnell als möglich Bericht zu erstatten.

Van Trumph hielt eine Rede, in der er das letzte Impeachment-Projekt verdammte. Ihm folgte Lawrence von Ohio, der es vertheidigte.

Lawrence ließ sich auf so viele Unterbrechungen ein, daß seine Rede aus weiter nichts als Fragen und Antworten bestand, die zwischen ihm und den Herren Eldridge, Wilson von Iowa, Boyer, Getz u. A. gewechselt wurden.

Roß beantragte eine Resolution, die besagt, daß der Bericht des Kriegssekretärs ersehen lasse, wie die Ausgaben des Militär-Departements sich auf $77,000,000 belaufen, was ist, als der ganze Ausgabe-Etat der National-Regierung in den älteren und besseren Tagen, weßhalb das Militär-Comite berichten soll, in wiefern die Armee auf den Friedensfuß reducirt werden kann. Angenommen.

Garfild beantragte später die Wiedererwägung, da die Einleitung einen Angriff auf General Grant enthalte. Roß sagte, er habe keine solche Absicht gehabt. Die Abstimmung wurde wieder erwogen und die Resolution auf den Tisch gelegt.

Ingerfalls Resolution wurde angenommen, welche das Finanz-Comite anweist, zu berichten ob man nicht alle Hochweine und allen Whiskey total zerstören soll, die wegen Steuerdefraudation confiscirt sind. Auch seine Resolution ging durch, nach welcher das Finanzcomite über die Exemption des Einkommens, das $2500 nicht übersteigt, Bericht erstatten soll.

Van Wyk beantragte eine Resolution, nach welcher der Steuer-Commissär berichten soll, wie es kommt, daß die Enterpreneure des Projekts, das unter „dem Namen Gettysburg" Asyl für invalide Soldaten bekannt ist, von der Zahlung der speciellen den Lotterien auferlegten Steuern eximirt worden sind. Er bezeichnete das Projekt als den infamsten Schwindel und Betrug, der noch jemals unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit versucht worden ist. Der erste der ausgeschriebenen Preise soll eine Farm und angeblich $60,000 werth sein. Jene Farm liege zufällig in seinem eigenen Congreßdistrikt und sei keine $6,000 werth. Die anderen Preise bestehen aus Diamanten. So viel er wisse, gehören sie einen New-Yorker Tabakshändler, der sich hat beschwatzen lassen, $20,000 darauf vorzuschließen und die sich nachher als werthlose Steine erwiesen haben, worauf er den Steuer-Commissär veranlaßte, das Schwindel-Unternehmen von der Zahlung der Steuer zu eximiren und der Generalpostmeister hat allen Postmeistern geschrieben, das Unternehmen zu unterstützen. Die Resolution wurde angenommen und das Haus vertagte sich bis morgen.

Der Sprecher legte eine Mittheilung des Sekretärs des Innern vor, worin dieser um weitere Bewilligung für das laufende Jahr zur Deckung des Deficits des Pensionsamts nachsucht. Wurde an das Comite für Bewilligungen verwiesen.

Die Verhandlungen einer Massenversammlung in Faneuil Hall, Boston, welche sich mit den Rechten naturalisirter Bürger im Auslande beschäftigen, gingen an das Comite für auswärtige Angelegenheiten.

Dodge erstattete Bericht über die gemeinschaftliche Resolution, die den Kriegsminister anweist, den Gouverneuren irgend welcher Staaten beglaubigte Abschriften der Ein- und Ausmusterungslisten der Volontärorganisationen zu geben. Angenommen.

Hawkins erstattete Bericht zu Ungunsten des Vorschlags, die Armee jede Woche einmal auszuzahlen.

Garfield erstattete Bericht über die Bill, welche erklärt, daß kein Offizier, der durch kriegsgerichtliches, förmlich bestätigtes Urtheil cassirt worden ist, jemals wieder im Militärdienst reactivirt werden soll, wenn er nicht wieder ernannt und die Ernennung vom Senat bestätigt wird.

Niblik fragte, ob die Bill auf den General Fitz John Porter gemünzt sei?

Garfield erklärte, daß, wenn es denkbar wäre daß der Präsident unter solchen Umständen einen Offizier restauriren könnte, das der bestmöglichste Grund sei, ein solches Gesetz zu erlassen.

Nach längerer Diskussion wurde die Bill an das Militärcomite rekommittirt.

Washburne suchte aus den Berichten der alten Seefahrer und Entdecker und den Correspondenzen der New Yorker Blätter Herald und aus anderweitigen Quellen darzuthun, daß Russisch Amerika nicht den geringsten Werth hat und ein nutzloses und unbewohnbares Land sei. Er hoffe, das Haus werde dem Staatssekretär einen solchen Wischer geben, der für alle Zukunft den Männern in seiner Stellung zur Lection dienen mag. Der Sekretär möge nun seine Position mit Baron von Stöckl arrangiren und sich aus der Patsche zu helfen suchen, so gut er kann.

Maynard vertheidigte den Staatssecretär.

Broomall von Pennsylvanien hielt ein Rede über Finanzangelegenheiten, besonders über die Frage, ob die Fünfzwanziger in Gold oder Papiergeld heimzahlbar sein sollen. Er behauptete, daß sie in Papiergeld rückzahlbar seien.

Neger-Weisheit.

Vor einigen Wochen meldeten die telegraphischen Depeschen, daß verschiedene Neger-Squatter die Farmen früherer Rebellenofficiere in der Nähe von Norfolk in Besitz genommen hätten und sich jetzt, nachdem die betreffenden Officiere vom Präsidenten begnadigt und ihnen ihr Grundeigenthum zurückgegeben worden sei, entschieden weigerten, diese Farmen zu räumen. „Onkel Duk," ein alter, „ehrwürdiger" Neger, der ebenfalls in jener Gegend haust, hielt eine Rede, in welcher er die Plattform dieser Neger-Squatter folgendermaßen darlegte: „Die Indianer waren die ersten Eigenthümer des Landes. Die Weißen nahmen es ihnen mit Gewalt ab und wir, die Schwarzen, haben es den Weißen abgenommen. Die Weißen haben kein Recht an dieses Land und sie sollen es auch nicht haben. Wir kämpften dafür und werden es auch behalten. Wir kehren uns nicht an den Präsidenten und auch nicht an das Freedmensbureau. Wir haben lange gelitten—jetzt sollen auch die Weißen einmal leiden. Es gab eine Zeit, zu welcher der weiße Mann sagte: „John, putz meine Stiefel!" und John mußte es thun. Allein die Zeiten haben sich geändert und ich hoffe den Tag zu erleben, an welchem ich zu einem weißen Manne sagen kann: „John putz meine Stiefel!" und er es thun muß. Ich werde nicht eher zufrieden sein, bis der weiße Mann gezwungen ist, dem schwarzen Mann zu dienen, wie dieser einst gezwungen war, jenem zu dienen. Wenn sie dies nicht wollen, mögen sie weggeben. Wir beabsichtigen nicht, uns von Secessionisten und Yankees von diesem Lande vertreiben zu lassen, denn es gehört unser. Wir kämpften dafür und werden auch jetzt kämpfen, um es zu vertheidigen." — Bully for you, Nigger.

Spanien bietet die Insel Cuba den Ver. Staaten zum Kauf an.

Havana, 12. Dez. Von Spanien sind authentische Nachrichten darüber eingetroffen, daß die spanische Regierung dem amerikanischen Gesandten zu Madrid das Anerbieten gemacht hat, die Inseln Cuba und Porto Rico an die amerikanische Regierung für $150,000,000 in Gold verkaufen zu wollen. Am Kaufschilling sollen $50,000,000 baar bezahlt werden sobald der Vertrag unterzeichnet ist und die Inseln den Behörden der Ver. Staaten übergeben werden; die zweite Abschlagszahlung von $50,000,000 ist nach Umfluß eines Jahres nach der Besitzergreifung Seitens der Ver. Staaten zu leisten, und der Rest, nämlich die dritten $50,000,000, sollen ebenfalls wie die beiden ersten in Gold nach Ablauf von sechs Jahren bezahlt werden.

Ueber diese Nachricht ist auf der ganzen Insel große Aufregung entstanden, da die sofortige Abschaffung der Sklaverei eine der Consequenzen des Verkaufs sein würden. Der spanische Nationalstolz grollt etwas über den vorgeschlagenen Verkauf, doch ist man im Allgemeinen mit der Aussicht auf den Anschluß an die Ver. Staaten zufrieden. Nun die ältesten Familien machen davon eine Ausnahme. Natürlich hoffen dir Sklaven-Eigenthümer, daß ihnen für ihre Sklaven vollkommene Entschädigung aus dem Kaufschilling geleistet werden wird.

Daß Verhandlungen im Gange sind, welche auf die Abtretung von Cuba an die Ver. Staaten abzielen, haben verschiedene wohlunterreichtete Capitalisten schon längst ausgewittert, und eine amerikanische Compagnie, im Glauben, daß Cuba bald den Ver. Staaten annectirt und zufolge der Constitution der Ver. Staaten die Sklaverei aufgehoben werden wird, hat sich im Voraus so viele Vortheile als möglich zu sichern gesucht und in der Nähe von Nuevitas eine kleine Insel gekauft, um dort auf 30,000 Acker Landes eine Colonie anzulegen. Mit dem Verkauf der Insel Cuba und der Abschaffung der Sklaverei auf derselben ersterben die letzten Hoffnungen der Sklavenhänler.

Man betrachtet es hier als eine ausgemachte Sache, daß der Handel sofort zu Stande kommen wird, denn Niemand bezweifelt hier die ungeheuren Hülfsquellen der Ver. Staaten und die Möglichkeit, den Kaufschilling zu bezahlen; nur wundert man sich, daß die spanische Regierung selbst sich so bereitwillig herbeiläßt, die beiden reichsten Inseln Westindiens für einen so geringen Preis zu verkaufen.

(Für die „Pa. Staats-Zeitung".)

Menschen und Uhren.

Die Menschen die hab'n akurat wie die Uhr'n,
Verschiedene Launen und eig'ne Natur'n,
Ein Reicher, der kommt wie die Thurmuhr mir vor,
Sie ragt über d'Andern hoch mächtig empor.
Daß All's zu ihr aufschaut, sich All's nach ihr richt't,
Und so wie sie's vorschlägt, im Leben All's g'schicht;
Doch wenn beim Gewitter der Blitz sie berührt,
Da schmelzen die Zeiger und d'Uhr ist ruinirt.

Ein gewöhnlicher Mensch ist ne Schwarzwälder Uhr,
Er geht ohne Pünktlichkeit still nach der Schnur,
Sein Guckuck ist's G'wissen, das mahnt ihn getreu
Und ruft: Jetzt ist wieder ein Stündchen vorbei!
Und ist auch sein Aeuß'res von Holz ohne Pracht,
So ist für die Dauer sein Inn'res gemacht;
D'rum braucht so 'ne einfache Schwarzwälder Uhr,
Auch selten 'ne künstliche Reparatur.

Die Mädchen nach uns'rer neumodischen Art,
Die sind wie Cylinderuhr'n zierlich und zart,
Von außen so schmächtig, doch inwendig d'rin
Läuft die Spindel des Herzens im reinsten Rubin;
Das Herz ist die Unruh, der Wecker die Zung,
Die Füße sind d' Springfedern, sei's Alt oder Jung;
Doch, wenn so ein Ührchen verdorben mal wird,
So wird's von kein'm Uhrmacher mehr reparirt.

Ein recht schöner Mensch, der nichts weiß und versteht,
Der ist wie 'ne Bilderuhr, die nicht recht geht;
Der Sonnenuhr gleichet ein treuloser Freund,
Der länger nicht Stich hält, als d' Glückssonne scheint;
Wie Spieluhren sind Virtuosen bestellt,
Die nur auf drei Stückchen durchreisen die Welt;
Und trägt mein Gedicht recht viel Beifall mir ein,
Ist's meine Passion — Repetiruhr zu sein.

Hans Tick.

Beinahe ein Miscegenationsfall.

Eine eigenthümliche Geschichte.

Der Evansville Demokrat erzählt folgende interessante Geschichte: Von durch glaubwürdiger Seite wurde uns die nachstehende Geschichte erzählt, für deren Wahrheit sich unser Berichterstatter verbürgt: Vor einiger Zeit lernte ein junges Deutsches Mädchen, welches erst kürzlich von Deutschland gekommen war, in einem hiesigen Boardinghause, wo sie diente, einen jungen, beinahe ganz weißen Mulatten kennen, den sie in ihrer Unerfahrenheit und Einfalt für einen Weißen hielt. Der Mulatte, welcher ein gewandter und hübscher junger Mann sein soll, machte dem jungen Mädchen die Cur und gefiel ihr so gut, daß sich das Paar verlobte und der Hochzeitstag festgesetzt wurde. Der Bräutigam behielt sich vor, daß die Hochzeit bei seinen Eltern, die irgend im südlichen Illinois auf einer Farm wohnen, stattfinden solle. Gesagt, gethan. Vor etwa 14 Tagen reiste das Brautpaar von hier ab und erreichte nach einer Fahrt, die beinahe den ganzen Tag und die folgende Nacht dauerte, das elterliche Haus des Bräutigams, wo sie die ganze Familie—Vater, Mutter, Bruder und Schwestern—versammelt fanden. Bis dahin hatte die Braut auch nicht die geringste Idee davon gehabt, daß ihr Geliebter ein Farbiger sei und man kann sich daher ihren Schreck denken als ihr der Bräutigam lauter kohlschwarze Neger als seine nächsten Blutsverwandten vorstellte!

Das war denn doch zu viel für die Gefühle der jungen Deutschen und von Schrecken und Ekel überwältigt und wahrscheinlich auch von verschiedenen „Gänsehäuten" überlaufen, stürzte sie aus dem Hause, um dann, nachdem sie sich in einem benachbarten Hause ein paar Tage lang von ihrem Schrecken erholt hatte, zu Fuß nach Evansville zurückzukehren. Sie hat übrigens geschworen, sich für die Zukunft erst genau die Farbe anzusehen, ehe sie sich wieder mit einem Manne einläßt; ihr furchtbarer Schrecken bei dieser Gelegenheit ist zu groß gewesen. Den Namen des so schrecklich angeführten Mädchens kennen wir, verschweigen ihn aber aus leicht begreiflichen Gründen.—Volksfr.

Kühner Raub und schmähliche Schandthat. — Das Haus des Hrn. John Crawford, eines achtbaren und wohlhabenden Farmers in Madeson Township, Columbiana County, war am Mittwoch, 27. Nov., um 9 Uhr Abends, die Scene eines kühnen Räuberangriffs und einer schmählichen Schandthat. Hr. Crawford war an dem Tage in Wellsville und saß am Abend mit dem Rücken nach der Thür gewendet, die Zeitung lesend; seine Haushälterin saß mit dem Gesicht nach der Thür zu. Auf einmal drangen drei Männer mit geschwärzten Gesichtern in's Zimmer. Ehe Hr. Crawford aufstehen konnte, faßte einer ihn um den Kopf, so daß er nicht sehen konnte, riß ihn mit dem Stuhl zu Boden, wozu ihm die Hände und Füße banden und ihn knebelten, unter Drohungen, ihn tödten zu wollen, und ihm die Augen zubanden. Bei dem Kampfe erhielt er mehrere Faustschläge in's Gesicht und die Lampe wurde vom Tische geworfen. Er konnte keinen von den Hallunken sehen. Einer der Strolche faßte die Dame bei der Kehle, warf sie zu Boden, fesselte sie ebenfalls, verband ihr die Augen und knebelte sie. Alle drei schändeten sie, und sie lag während der ganzen Zeit, welche die Räuber im Hause zubrachten — circa zwei Stunden—hülflos da, mit ihren Kleidern über den Kopf.

Die Spitzbuben rissen alle Teppiche auf, warfen die Betten auf den Boden, durchsuchten alle Kleidungsstücke, guckten hinter die Schüsseln und Tassen, leerten die Schubladen aus und durchstöberten alle Winkel des Hauses, wo Geld versteckt sein könnte, aber sie fanden nur wenig, da Hr. Crawford sein Geld in einer Bank zu Wellsville deponirt hält. Er hatte blos circa $12 im Hause, welche sie nahmen, nebst $40, welche der Dame gehörten. Ferner stahlen sie Hrn. C.'s Uhr, silberne Löffel und anderes Silbergeschirr und die Juwelen der Dame. Die Schurken, wüthend darüber, daß sie nicht viel Geld fanden, schworen, Hrn. C. und die Dame zu tödten und das Haus anzustecken, wenn sie nicht sagen wollten, wo das Geld versteckt wäre. Sie würden ihre Drohung wahrscheinlich ausgeführt haben, wenn nicht einer die Depositenscheine von der Bank gefunden hätte. Darauf gingen die Räuber um 11 Uhr fort, verschlossen die Hausthür und nahmen den Schlüssel mit. Es gelang Hrn. C., eine Hand loszuarbeiten, worauf er seine Fesseln und die der Haushälterin zerschnitt. Jetzt gingen sie zu ihrem Nachbar Powers und erzählten den scheußlichen Vorfall. Die Räuber sind unbekannt, und es herrscht große Aufregung in der Gegend.

Verhaftung des muthmaßlichen Mörders des Herrn Hertzler. — Das Dayton (Ohio) "Journal" vom vorletzten Montag sagt, daß der Marschall von Springfield, O., und ein ihm zur Verfügung gestellter Polizist zu Belmont bei Toledo an der D. und M. Eisenbahn, einen Mann, Namens Charcott, arretirten, welcher in dringendem Verdacht steht, einer der Mördec von Herrn Hertzler in Springfield zu sein, worüber wir seiner Zeit berichteten. Schon seit langer Zeit waren ihm die Häscher auf der Spur und erwischten ihn zu Belmont, gerade als sich er am Samstag Abend 5 Uhr zum Abendessen hinsetzen wollte. Als er sich entdeckt fand, ergriff er das am Ofen stehende Schüreisen und erklärte, daß man ihn lebendig nicht zum Gefangenen machen könne. Jetzt begann ein Handgemenge in welchem Scott den Polizisten niederschlug und den Marschall fast außer Gefecht setzte.—Der hatte jedoch noch Gelegenheit seine Bleischlinge zu ergreifen und den Missethäter niederzuschlagen, jedoch nicht ohne zuvor ernstlich verletzt worden zu sein. Scott wurde gefesselt und nach Dayton gebracht, von wo er auch bald nach Springfield abgehen wird. Er hat etwa einer Tag in dem Dayton Gefängniß gebrummt. Das Zeugniß gegen Scott soll ein entscheidendes sein.

Wichtig für Brauer. — Auf eine an ihn ergangene Anfrage hat der Commissär für Inland-Steuern folgende Antwort erlassen:

Mein Herr! Auf die in Ihrem Brief enthaltene Anfrage. „Ob, wenn ein Gefäß, das gegohrene Flüssigkeiten enthält, nach der Brauerei zurückgeschickt wird, ohne daß der Inhalt herausgenommen worden, noch der Stempel verletzt ist, es dem Brauer gestattet sei, den Stempel abzunehmen und an ein anderes Gefäß zu befestigen," habe ich Ihnen Folgendes zu antworten:

Die erwähnte Erlaubniß kann nicht gewährt werden. Die Absicht des Gesetzes ist, daß diese Stempel so befestigt wer sollen, daß man sie nicht abnehmen kann, ohne sie zu zerstören, und das Datiren derselben geschieht in der Absicht, einen wiederholten Gebrauch der Stempel zu verhindern. Eine, wenn nicht beide Steuerbedingungen existirt in dem von Ihnen erwähnten Falle. Der Stempel muß befestigt werden sobald eine solche Bedingung eintritt, und kann nachher in keinem Falle zu neuem Gebrauche wieder abgenommen werden.

Aus Europa.

Deutschland.

Die badische Regierung hat in der Note, in der sie ihre Bereitwilligkeit, an der Conferenz über die römische Frage theilzunehmen, erklärt hat, bemerkt, daß ihr jede Lösung der römischen Frage erwünscht sein werde, welche einerseits der Würde und Unabhängigkeit des Hauptes der katholischen Kirche Genüge leiste und andererseits die Gründe des Conflicts zwischen Rom und Italien beseitige.

In einer Petition an die bairische Abgeordnetenkammer hat der Münchener Volksverein die Bitte ausgesprochen, daß die Kammer die Vorlage eines Gesetzentwurfes betreffs der Einführung der obligatorischen Civilehe beantragen wolle.

Die Bestätigung der von Würtemberg und Baiern im vorigen und in diesem Jahr mit Preußen abgeschlossenen Allianz- und Zollverträge von Seiten der Kammern ist zwar erfolgt, aber nicht ohne alle Schwierigkeiten. Die würtembergische Kammer hate nicht übel Lust, den Allianzvertrag zu verwerfen, indessen, Würtemberg aus dem Zollverein auszuschließen, und die Aussicht, in eine verkommene wirthschaftliche Isolirung zu gerathen, hatte die Regierung zu dem Entschluß veranlaßt, den Landtag aufzulösen, falls er sich renitent zeige. Diese Drohung brachte dann auch die gewünschte Wirkung auf die würtembergischen Separatisten hervor. In Baiern waren die Kammern verständiger, aber die Regierung wäre gern vom Allianzvertrag zurückgetreten, selbst wenn der Ausschluß aus dem Zollverein das Resultat sein sollte. Da erklärte nun Bismarck der großmachtssüchtigen bayrischen Regierung, für einen solchen Fall würde er ohne Weiteres den Antrag Badens auf, Aufnahme in den Norddeutschen Bund genehmigen lassen. Nun ward der bayerischen Regierung Angst; sie wußte, daß sobald Baden sich dem Bunde angeschlossen hätte, auch Hessen folgen und Würtemberg wenig Lust haben würde, allein bei Baiern zurückzubleiben, und daß dieses dann genöthigt sei, selbst um Aufnahme zu bitten. Um dies zu vermeiden, hat es sich daher unter der Bedingung, daß Baden jenen Schritt noch vorläufig unterlasse, zur Annahme der Verträge bereit erklärt, und am 31. Okt. sind noch ihrer Ratification Baiern und Würtemberg definitiv in den Zollverein eingetreten. Dieser Zollver in, der auf der Basis der militärischen Einigung Deutschlands ruht, ist aber nur die Anbahnung zu einem deutschen Parlament, daß das Zollparlament, auf dem ganz Deutschland vertreten, später außer den materiellen auch noch andere nationale Interessen in das Bereich seiner Berathung ziehen wird. Das Sperren Baierns gegen die Vollziehung der nationalen Einigung hilft ihm also gar nichts, seine Rolle als selbstständiger Staat hat es bereits ausgespielt.

N. Y. J.

Die mecklenburgische Regierung hat die Praxis, nach welcher Israeliten nicht zum Erwerbe der Notariatsmatrikel zugelassen werden, aufgehoben, und ist demgemäß einem als Advokat immatriculirten Israeliten auf dessen Antrag der Betrieb der Notarialspraxis gestattet worden.

Betreffs der Beförderung der deutschen Post nach den Ver. Staaten sollte der Contrakt mit der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft in den ersten Tagen des Dezember seitens der preußischen Regierung unterzeichnet werden.

Der Hauptmann Ulrich von Schlichting, Sohn des preußischen Generals von Schlichting, ein in den Hofkreisen Berlins sehr geachteter und beliebter Offizier, hat in der Nähe des zoologischen Gartens sich den Kopf durch einen Schuß aus einem Terzerol zerschmettert. Das Motiv dieses Selbstmordes ist bisher noch nicht aufgeklärt worden.

Der assistirende Generalarzt der Ver. Staaten, Dr. Krane, hat dem König von Preußen einen umfangreichen Bericht über den Ver. Staaten überreichen lassen. Die Arbeit hat in preußischen Militärkreisen lebhaftes Interesse erregt und besondere Anerkennung gefunden; der preußische Gesadte in Washington ist deshalb beauftragt worden, dem Dr. Krane den Dank des Königs für die Ueberreichung jenes Werkes auszusprechen.

Am 2. Dezember ist in München die Conferenz der vier süddeutschen Staaten betreffs eines gemeinsamen Systems der Militärorganisation eröffnet worden.

In München hat ein Verbrechen großes Aufsehen erregt: Eine Gräfin Mathilde von Chorinsk-Ladske, aus Oesterreich, die, von ihrem Gatten getrennt lebend, in München ihren Aufenthalt genommen hatten, war dort an Vergiftung durch Blausäure gestorben. Sie hatte in letzter Zeit viel mit einer Baronin B. verkehrt, in deren Begleitung sie aus Wien gekommen war. Eines Abends hatten beide Frauen zusammen den Thee eingenommen und die Gräfin hatte darauf die Leute, bei denen sie wohnte, ersucht, eine Droschke zur Fahrt nach dem Theater zu holen. Als diese den Auftrag ausgeführt hatten, fanden sie jedoch das Zimmer der Gräfin verschlossen, und da dieselbe sich auch in den nächsten Tagen nicht blicken ließ, so wurde endlich ihre Thür erbrochen, worauf man sie auf dem Sopha liegend fand, mit den deutlichen Spuren einer Vergiftung durch Blausäure. Da ein Selbstmord außer Frage zu sein schien und da, wie ermittelt worden, die Baronin sich noch an demselben Abend, als man die Gräfin zuletzt gesehen, eiligst aus München entfernt hatte, so ruht auf derselben der Verdacht, daß sie die That verübt hat, und sie ist deßhalb steckbrieflich verfolgt worden.

In Würzburg haben gerichtliche Verhandlungen wegen der bekannten im Juli erfolgten Brodvergiftung stattgefunden. (Ueber 400 Personen waren durch dem Brode beigemischtes englisches Arsenik mehr oder weniger schwer vergiftet worden; doch war Niemand daran gestorben.) Der Staatsanwalt beantragte, daß der Bäckermeister Johann Sauer wegen sorgloser und der bestehenden Vorschriften zu widerlaufender Verwahrung des zu andern Zwecken angeschafften Arseniks zu einem Jahr Gefängniß und 125 Gulden Geldbuße verurtheilt werde; das Urtheil lautete auf sechsmonatliche Gefängnißstrafe, die auf einer Festung zu erstehen, und Bezahlung aller Kosten.

Am 27. November begannen im preußischen Abgeordnetenhause die Verhandlungen über den Lasker'schen Antrag betreffs der Deutung des die Redefreiheit der Abgeordneten betreffenden 84. Artikels der Verfassung. Alle liberalen Mitglieder, die sprachen, drangen darauf, daß die neue Quelle des Conflicts zwischen der Regierung und Volksvertretung nothwendig beseitigt werden müsse, aber nicht alle stimmten darin überein, daß dies durch die Annahme des Lasker'schen Antrags bewirkt werde. Der Justizminister suchte das von der Regierung beobachtete Verfahren zu vertheidigen. Graf Bismarck meinte, daß man am besten thun würde, fortan das zu scheiden, was ein Redner sage und was von ihm durch die Presse mitgetheilt werde: betreffs des Ersteren möge unbedingte Freiheit bestehen, aber für die nackte Herstellung dessen, was die Regierung bisher gekämpft habe, wobei in der Presse Jemand sie mit kaltem Blut und ruhiger Ueberlegung ungestraft kränken dürfe, dafür könne er sich nicht erklären. Nachdem noch einige andere Redner gesprochen, unter andern Waldeck, ward der Lasker'sche Antrag bei namentlicher Abstimmung von 181 gegen 160 Stimmen angenommen; die äußerste Linke stimmte mit den Conservativen.

In der Grube Kronprinz bei Saarbrücken hat sich ein schreckliches Grubenunglück zugetragen. Es wird darüber Folgendes aus Saarbrücken vom 25. November berichtet: Schon vorgestern wurde bemerkt, daß in derselben sogenannte Stickwetter sich entwickelt hatten, in Folge deren bereits fünf Bergleute in größter Lebensgefahr geschwebt hatten, glücklich aber noch am Leben erhalten wurden. Auf die desfalls ihm zugegangene telegraphische Kunde eilte Herr Bergdirector Bauer von hier, zu dessen Inspectionsbezirk die Grube gehört, heute dahin, um den Thatbestand zu untersuchen. Mit ihm gingen gleichzeitig ein Obersteiger, Ersmenger, und ein Geschworener, Heinz, in die Grube, aber nur dem Letzteren war es möglich, wieder lebend zu Tage zu kommen. Die Anstrengungen, auch seine beiden Begleiter zu retten, überstiegen seine Kräfte, und so mußten beide erliegen, während Heinz selbst ganz entkräftet zu Tage kam. Es wurden darauf nach und nach zu verschiedenen Malen je zwei Mann in die Grube geschickt um Hülfe zu bringen, kamen aber leider nicht mehr zum Vorschein, und sind so jetzt 13 Menschenleben zu beklagen.

Der Nothstand in der Provinz Preußen steigert sich fortwährend; die Provinz soll von der Gefahr des Hungertyphus bedroht sein. Die Regierung hat zur Hebung der Noth die umfassendsten Maßregeln getroffen, um den Arbeitsfähigen lohnenden Verdienst zu verschaffen.

Es haben sich einige preußische Officiere nach Aden begeben, um sich an der abyssinischen Expedition zu betheiligen.

Oesterreich.

Der Kaiser Franz Joseph will sich zum Empfang der Leiche seines Bruders Maximilian nach Triest beziehen. In Gibraltar wird die „Novara", an der sich die Leiche befindet, vom ganzen österreichischen Geschwader empfangen und von dort nach Triest geleitet werden.

Schweiz.

In fast allen Theilen des Kantons Zürich sind Volksversammlungen abgehalten worden, die sich im Sinne der auf eine Verfassungsrevision dringenden Actionspartei aussprachen. Die Versammlung in Wintertour erklärte, daß das Vertrauen der öffentlichen Meinung in die Justizpflege des Kantons durch eine Anzahl verwerflicher Urtheilssprüche wie durch die Bloßstellung der moralischen Würde und Unabhängigkeit einzelner Justizbeamten erschüttert worden sei und daß eine Verfassungsrevision durch einen Verfassungsrath und Erneuerung der gesetzgebenden wie der obersten Verwaltungs- und Justizbehörden des Kantons anzustreben sei.

Frankreich.

In Paris hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Papst gestorbensei; die Nachricht hatte dort eine große Aufregung hervorgerufen.

Italien.

Florenz, 13. Dec. Man befürchtet hier den Ausbruch einer Insurrection in Neapel, da dort in der letzten Zeit die Demonstrationen gegen die Regierung einen sehr leidenschaftlichen Character angenommen haben.

Rom.

London, 13. Dez. Die heutige London Times sagt, daß die Abhaltung einer europäischen Conferenz zur Erledigung der römischen Frage jetzt, nach der Rouherschen Rede, eine Farce sein würde.

Versuch, das Clerkenwell Gefängniß in die Luft zu sprengen.

London, 13. Dez., Abends. Ein verwegener Versuch, den für lich verhafteten Fenier Burke, welcher im Clerkenwell Gefängniß eingesperrt ist, zu befreien, hat hier stattgefunden. Eine der Gefängnißmauern war heimlich unterminirt worden, und heute ist das in der Mine befindliche Pulver angesteckt worden; der Erfolg der Explosion hat den Erwartungen der Missethäter nicht entsprochen, denn es ist nicht gelungen, den Gefangenen zu befreien, der in einer Zelle im Innern saß. Die Verwüstungen, welche die furchtbare Explosion in der Nachbarschaft anrichtete, sind noch nicht alle constatirt; 3 Häuser wurden total zerstört. Einem noch unverbürgten Gerücht zufolge sind etwa 21 Personen getödtet und viele verwundet; man befürchtet, daß unter den Ruinen zahlreiche Opfer liegen. Man hatte im Laufe des Morgens Reparaturen an der Mauer vorgenommen; und nicht unwahrscheinlich ist, daß unter den Arbeitern Mitwisser waren; später am Tage hatte man Leute gesehrn, die ein Faß herbeirollten, und gleich darauf war die Explosion erfolgt. 2 Männer und ein Weib, die sich in der Nähe herumtrieben und Verdacht erregten, wurden verhaftet.

Es bezweifelt natürlich Niemand, daß die That von den Cumpanen Burkes verübt wurde.

London, 13. Dez. Die „Times" räth dazu, die Ansichten des Präsidenten Johnson in der Streitfrage über Expatriationsrecht so zu adoptiren wie sie in der Botschaft ausgesprochen sind.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Dezember 19, 1867.

Friede seiner Asche! — Mit inniger Trauer vernahmen wir letzten Samstag das Ableben des Hrn. Jacob Wolfer, in Lancaster. Er starb am Freitag Abend um etwa 11 Uhr nach einem kurzen Krankenlager am Nervenfieber, im Alter von ungefähr 45 Jahren. Durch sein freundliches und zuvorkommendes Benehmen hatte sich der Dahingeschiedene eine große Anzahl warmer Freunde und Gönner erworben, und war von Allen, die ihn kannten, geliebt und geachtet. Erst vor wenigen Wochen noch sahen wir den rüstigen, wackeren Manne im Kreise seiner lieben Familie, gesund wie ein Fisch im Wasser; und jetzt? —ruht er im kühlen Schooß der Erde!—Friede seiner Asche.

Die Fair der St. Joseph's Gemeinde hat einen ermuthigenden Anfang genommen. Wir hoffen, daß ihr eine recht liberale und freigebige Unterstützung auch für die noch übrigen paar Tage zu Theil wird, da der Zweck desselben ein ebenso lobenswerther wie verdienstvoller ist. Eine prachtvolle goldene Taschenuhr, die sich von selbst aufwindet, ohne Schlüssel, erhält derjenige Prediger, welcher die meisten Stimmen der Besucher empfängt; der Pfarrer der St. Joseph's Kirche ist jedoch nicht mit einbegriffen. Ein großes prachtvolles Kreuz aus weißem Metall, und reich mit Silber plattirt, erhält diejenige der katholischen Gemeinden der Stadt, für welche die mehrsten Stimmen abgegeben werden. Wer deßhalb die Fair noch nicht besucht hat, der versäume nicht, sobald wie möglich dieselbe zu besuchen.

Falsche $10 Noten auf die Erste National-Bank von Philadelphia circuliren in unserer Stadt. Sie sollen sehr täuschend sein. Man hüte sich!

Zugefroren. — Der Susquehanna Fluß bei Columbia ist zugefroren. In Folge dessen ist das Fahren des „Ferry-Bootes" zwischen jener Stadt und Wrightsville eingestellt.

Hohes Alter. — Orange Roberts, ein Neger, und in Columbia wohnhaft, starb am 9. ds. Mts. in einem Alter von 101 Jahren und 2 Monaten.

Ein Ball in Marietta. — Hr. John Huber beabsichtigt am zweiten Christfest einen großen Deutschen Ball im Selzer-Haus, Marietta abzuhalten.

Kurzgefaßte Neuigkeiten. — Letzte Freitag Nacht brannte die Scheune des Hrn. Daniel Dänner in Manheim Township ab; ein Pferd, zwei Kühe und ein Stier kamen in den Flammen um.

Eine Anzahl Bürger von Bart, Sadsburry, Eden und anderer Townships sind daran, einen Chaussee (Turnpike) zwischen Guarryville und Christiana zu bauen.

Ein kleiner Knabe von 7 Jahren Namens Georg Funk ertrank während dem Schlittschuhlaufen vorletzten Montag im Susquehanna Fluß zwischen Columbia und Wrightsville.

Hr. Victor Kasser hat seine Möbelhandlung an Capt. J. F. Ricksecker verkauft.

Noch mehr Beschlagnahme von Whiskey. — Vorigen Donnerstag Abend wurde eine Karrenladung Contreband-Whiskey zu Columbia, von dem deputirten Collector von jenem Distrikt in Beschlag genommen. Dieser Whiskey wurde in Bainbridge, in diesem Caunty, geladen. Die Person, welche die Aufsicht über den Karren hatte, gab den Inhalt desselben als Welschkorn an, aber nach Untersuchung, erwies es sich, daß der Kar etwa 40 Bärrels Whiskey enthielt.

Straßen-Besichtiger. — Bei dem November-Termin der Court der virrteljährlichen Sitzungen wurden folgende Straßenbesichtiger angestellt:

Um eine Straße in Providence Taunschip zu besichtigen: [illegible] John Strohm, J. A. Steel und Samuel Huber.

Um eine Straße in Mountjoy und Rapho Taunschips zu besichtigen:—Jacob R. Hoffman, Adam Rerm und Jacob Hoffer.

In Little Britain und Colerain Taunschips; — Cornelius Collins, Lewis Haines und Samuel S Ewing.

In Clay und Elisabeth Taunschips:—John L. Heedman, John Enck und David Pfautz.

Um die Dritte und Market Straße, in dem Städtchen Centreville zu erweitern:—Henry E. Wiley, Jacob K. Stoner und John S. Groff.

Um eine Straße in Ephrata Taunschip zu besichtigen.—Abraham Bauman, Levi Miller und John H. Groß.

In Strasburg Taunschip:—Adam Herr, Jacob Bachman und Levi Lefever.

In West Donegal Taunschip:—Philip Oldweiler, Isaac Winters und John L. Gisch.

Einbrüche und Diebstäle in Marietta. — In der vorletzten Dienstag Nacht wurden die Wohnungen von James Duffy und G. W. Mehaffy, Esqs., in Marietta erbrochen. In der Wohnung des Herrn Duffy nahmen die Diebe mehrere Ueberröcke und alles Silbergeschirr, welches sie finden konnten. Das plattirte Geschirr ließen sie liegen. In der Wohnung des Herrn Mehaffy machten sie denselben Unterschied zwischen dem plattirten und dem massiven Silbergeschirr, indem sie das letztere mitnahmen, und das ersten zerbrachen, um zu ermitteln was es war, und dann ließen sie es zurück. Ob sie noch andere Artikel in der Wohnung des Herrn Mehaffy bekamen, haben wir nicht vernommen.

Arrest einer Diebesbande.—Wie die York Gazette vom letzten Freitag meldet, ist seit mehreren Monaten die Umgegend von Glen-Rock u. Shrewsbury sowie Codorus Townschip von einer wie es schien wohl organisirten Diebesbande heimgesucht worden, und fast keine Nacht verging, wo nicht Einbrüche und sonstige Depredationen stattfanden. Während derselben Zeit machte die N. C. Eisenbahn-Compagnie die Entdeckung, daß täglich Räubereien an den Güterzügen zwischen Shrewsbury und Hanover Junction vollbracht wurden. Trotz der sorgfältigsten Nachforschungen konnte man der Diebe längere Zeit nicht habhaft werden, bis am Donnerstag vorletzter Woche zwei Geheimpolizisten eine Quantität der gestohlenen Güter in den Häusern von Adam B. Schue, Mrs. Dixon und John Wagner, nahe Seitz's, aufspürten. Die benannten Personen wurden sofort arretirt, und bei einem Verhör derselben stellte sich heraus, daß die folgenden Personen an den Räubereien, die sich an der Eisenbahn allein auf über $4000 belaufen betheiligt waren: Isaak Wagner, John Wagner, Alex. Dixon, John Dixon und Eugene Lewis, der letztere war Condukteur und Dixon war Flagsmann. Sämmtliche hier genannte wurden arretirt und sitzen jetzt hinter Schloß und Riegel.

Mishler's Kräuter Bitters.

Dr. Hartman, entschlossen, der Sache bezüglich der Heilkraft von „Mishlers Kräuter Bitters" auf den Grund zu kommen, zumal ihm die täglich sich vergrößernde Liste der dadurch Kurirten fast in's Reich des Wunderbaren zu gehören schien, wandte sich an über hundert verschiedene Leute, deren Namen den publizirten Zeugnissen und Danksagungen beigefügt waren, und fand, daß die Sache sich nicht blos so verhielt, sondern, daß die Hälfte nicht bekannt geworden war. Die betreffenden Leute, an die er sich wandte, verwiesen ihn wieder an hundert andere, deren Namen niemals bekannt geworden waren, und darunter fand er viele seiner eigenen früheren Patienten, die ihm freimüthig bekannten, daß sie ihren derzeitigen Gesundheitszustand lediglich der Heilkraft von Mishlers Kräuter-Bitters verdankten.

Es ist die Absicht der gegenwärtigen Eigenthümer, dieser Zubereitung diejenige Stelle anzuweisen, welche ihr mit Recht gebührt, nämlich den ersten Rang unter den medizinischen Heilmitteln unserer Zeit, und so weit als möglich ferne von den elenden Mischungen, welche als Getränke in den Schenkwirthschaften des ganzen Landes verkauft werden.

Der Charakter von Mishlers Kräuter-Bitters ruht in den besten Händen und bedarf blos des Schutzes, der Fälschung und Nachahmung entzogen zu werden, um zum Universalmittel von Amerika zu werden.

Einem Mangel abgeholfen.

Die gesammte medizinische Profession ist einig in ihrem Verlangen nach einem allgemeinen Mittel, das sicher, wirksam und zuverlässig sei, für die Heilung der hunderte von Leiden welche aus dem unreinen Zustand des Blutes entstehen, veranlaßt entweder durch die Einathmung giftiger Dünste oder schädlicher Gase, welche gewisse Lokalitäten verpesten, oder durch die Unordnung in den Funktionen der Organe der Verdauung, Assimilirung oder Ausscheidung. Neun Zehntel solcher Beschwerden entstehen durch solche Ursachen, und die Art ihrer Behandlung ist so verschieden und mannigfaltig, als die Zahl der zu Rathe gezogenen Aerzte. Jeder Doktor hat seine eigne Theorie, seine eignen Heilmittel, und seine Behandlungsweise, so daß nicht zwei Aerzte demselben Patienten die nämlichen Heilmittel verschreiben werden. Die Ursache des Ursprunges der Krankheit, sowie das Mittel dafür werden blos errathen, und das fast unausbleibliche Resultat ist, daß der Kranke nicht geheilt wird. Dies ist die theuer erkaufte Erfahrung jedes Patienten, namentlich der an Dispepsia Leidenden, welche die Thatsache bezeugen können, daß sie zwanzig verschiedene Arzeneien von halb so vielen Aerzten ohne den geringsten Erfolg eingenommen haben.

Dies erklärt sich aus dem Umstande, daß die ärztliche Profession kein Mittel besitzt, das allgemein in solchen Fällen anwendbar wäre. Dies ist die Erfahrung jedes ehrlichen, offenen und intelligenten Arztes. Bei der akuten Form von Krankheiten ist es freilich anders. Da weiß der Arzt, daß gewisse Arzeneien bei jedem Patienten die gleiche Wirkung haben. Bei Magenentzündung, Wechselfieber, Seitenentzündung rc., obwohl viel gefährlicher als andere Krankheiten, können doch die Aerzte viel gleichförmiger eine Heilung bewirken, weil sie alle die nämlichen Mitteln anwenden. Daher kommt es, daß bei diesen anderen Leiden Aerzte und Praktikanten jeder medizinischen Schule einstimmig in dem Wunsche nach einem allgemeinen Heilmittel sind, das sicher in seinen Wirkungen und stets zuverlässig in seinen Resultaten ist.

Die Erfindungsgabe, Geschicklichkeit und Kenntnisse eines jeden Arztes, Chemikers und Botanikers im Lande ist angesprochen worden, um ein Mittel dieser Art zu produziren, und sogar das allgemeine Publikum hat seinen Theil zu der Menge von Mitteln, die derzeit das Land überschwemmen, beigetragen, wie z. B. Bitters, Cordials, Tonics, Expektorants rc. Viele davon sind mehr schädlich, als nützlich, wegen des Umstandes, daß sie ohne alle Rücksicht auf die das menschliche System leitende Gesetze zusammengesetzt und in Wahrheit bloße Erzeugnisse der Unwissenheit und der Anmaßung sind, welche auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekuliren und deshalb von gebildeten Aerzten verworfen werden. Diese Tonics und Bitters, gleich den ärztlichen Verordnungen, erzielten blos wenig, wenn überhaupt etwas Gutes und halfen dem Bedürfnisse nach einem allgemeinen Mittel durchaus nicht ab.

Wie die anderen Aerzte, fühlte auch Dr. Hartman den Mangel eines solchen allgemeinen Mittels in seiner Praxis sehr. Bekannt wegen seiner liberalen und unabhängigen Ansichten, begnügte er sich nicht mit dem, was die Allopathie ihn gelehrt, sondern untersuchte auch ernstlich und gründlich die Homöopathie, Hydropathie, Electropathie und andere medizinische Systeme und nahm aus jeder Wissenschaft, was er als gut, wirksam und zuverlässig kannte, und verwarf, was sich bei thatsächlicher Prüfung als irrthümlich herausstellte. Allein in keiner Schule fand er ein General-Mittel für sichere Heilung der fast unendlichen Zahl von chronischen Krankheiten der oben beschriebenen Art! Er ging in seinen Untersuchungen so weit, daß er alle sogenannten zuverlässigen Patent-Medizinen, die sich im Markte befanden, prüfte. In einigen Fällen gelang es ihm Kuren damit zu bewerkstelligen; allein sie schlugen in so vielen Fällen fehl, daß er nicht sicher war, ob die Patienten nicht gesund geworden wären, wenn sie gar keine Medizin genommen hätten. Unter allen diesen Patent-Medizinen fand er keine, die wirklich werthvoll und zuverlässig war, mit Ausnahme der Bitters genannten Medizinen. Diese, fand er, hatten eine bessere Wirkung auf Krankheiten im Allgemeinen, als andere Patent-Medizinen, die keinen Alkohol enthielten. Allein selbst hinsichtlich dieser Bitters fand er bei einem Vergleich mit reinem Kornbranntwein, daß ihre guten Wirkungen dem in ihnen enthaltenen Schnaps zuzuschreiben waren; und da der Schnaps, aus welchem sie bereitet waren, nie so gut und rein war, als guter Kornbranntewein, so hatten sie niemals so wohlthätige und gleichmäßige Wirkungen, als reiner Kornbranntewein allein hatte! Alle vernünftige Aerzte geben zu, daß Kornbranntwein als ein Stimulant in mehr Krankheiten wohlthätig wirkt, als irgend ein anderes Mittel.

Gänzlich angeekelt durch seine Erfahrung in Patent-Medizinen im Allgemeinen, schritt er endlich mit großem Widerstreben zu einer Probe mit Mishler's Kräuter-Bitters. Auf allen Seiten, in seiner eigenen Nachbarschaft und in seiner eigenen Praxis hatte er in den wärmsten Ausdrücken der Empfehlung davon sprechen hören; doch schenkte er Dem wenig Aufmerksamkeit, bis er in Folge der Fülle unwiderstehlicher Beweise sich genöthigt sah, es gründlich und unparteiisch zu probiren. Er that dies in seiner regelmäßigen Praxis täglich ein ganzes Jahr lang, und der gleichmäßige Erfolg, welcher die Anwendung begleitete, überzeugte den Doktor, daß in Mishler's Kräuter-Bitters die medizinische Profession und das Publikum gefunden hatte, was so lange nöthig gewesen war — ein großes Haushaltungsmittel, sicher, gewiß, prompt, wirksam und zuverlässig. Er wurde durch seine eigene Erfahrung zu den Gunsten dieses Mittels belehrt, unterstützt durch die Masse von Zeugnissen von allen Theilen des Landes, wo es gebraucht wurde. Er würde überzeugt durch Kuren, die an's Wunderbare grenzten. Er wurde überzeugt durch die Beweise von mehr geschriebenen Original-Zeugnissen von lebenden Zeugen, als alle die Eigenthümer von all den Patent-Medizin-Bitters, Tonics, Cordials, Expektorants rc. in den ganzen Vereinigten Staaten aufmachen können. Er wurde überzeugt durch die Vorstellung von Patienten, welche fieberkrank oder leidend waren, bis die Hoffnung ganz verschwunden war.